

Handwerkszeichen und bäuerliche Zeichen auf Kreuzsteinen in Niedersachsen

Von Werner Müller

In dieser Auflistung werden noch vorhandene mittelalterliche und nachmittelalterliche Kreuzsteine vorgestellt, die neben der Kreuzdarstellung Handwerkszeuge und bäuerliche Geräte zeigen, die als Standes- beziehungsweise als Berufszeichen gedeutet werden können. Wenn hier von Handwerkszeichen gesprochen wird, dann deshalb, weil auch auf den Grabmalen und Grabplatten — und die Entwicklung des Flurdenkmales „Kreuzstein“ ist von der Entwicklung des Grabmales abhängig gewesen — schon sehr früh neben dem Namen Zeichen und Symbole gesetzt wurden, die Auskunft über den sozialen Status gaben, den der Verstorbene innegehabt hatte.

Nur etwa 1/10 der in Niedersachsen noch vorhandenen Kreuzsteine, nämlich 45, tragen die oben angeführten Attribute und geben damit Auskunft über das soziale Umfeld des Getöteten.

Nachweislich sind auch Tatwaffen auf den Kreuzsteinen dargestellt worden. Und hinzukommt, daß es nicht vollständig ausgeschlossen werden kann, daß ein dargestelltes Handwerkszeug nicht irgendwann auch als Tatwaffe benutzt worden sein könnte.

Oft ist die Aussagekraft des einzelnen Steines so gering, daß eindeutige Feststellungen über das Attribut nur durch intensive Archivforschung — falls entsprechende Archivalien vorhanden sind — oder durch die vergleichende Forschung möglich sind. Andererseits geben einige Denkmale als „steinerne Urkunden“ über das Attribut beziehungsweise über den Tatvorgang selbst Auskunft. So zeigt der Kreuzstein in der Loccumer Klosterkirche den erschlagenen Abt Burchardt mit der Axt im Hinterkopf. Auf dem Valepaghestein in Stadtoldendorf ist der Tathergang dargestellt, und sowohl auf dem Arendt-Stucken-Stein im Holzmindener Forst als auch auf den beiden Kreuzsteinen im Steinbachtal bei Hann. Münden wird der Überfall beziehungsweise der Unfall auf der Rückseite der Steine geschildert.

Weitere Darstellungen von Tatwaffen oder Hinweise darauf sind auf niedersächsischen Kreuzsteinen nicht bekannt. Man kann deshalb davon ausgehen, daß wir es bei allen übrigen Attributen auf Kreuzsteinen im niedersächsischen Raum mit Berufs- oder Standeszeichen zu tun haben.

Die Einzelbeschreibungen der Kreuzsteine beschränken sich im wesentlichen auf die Darstellungen der Attribute. Eine ins einzelne gehende Beschreibung der Flurdenkmale kann in Kürze dem Katalog über niedersächsische Kreuzsteine, dessen Druck vorbereitet ist, entnommen werden.

Handwerkszeichen

In Niedersachsen besitzen wir noch 25 Kreuzsteine, die ein Handwerkszeichen tragen. Nicht alle diese 25 Berufszeichen sind ohne weiteres „lesbar“. Da die Darstellungen der Werkzeuge dem ausgehenden Mittelalter beziehungsweise der beginnenden Neuzeit zuzurechnen und einige dieser Werkzeuge heute nicht mehr in Gebrauch sind, können uns eben nur Vergleiche mit Werkzeugen des ausgehenden Mittelalters Aufschluß über Art und Funktion des Werkzeuges geben. Zugleich erhalten wir, wenn vergleichbares Material vorhanden ist, aber auch die Möglichkeit, das Denkmal mit seinem Berufszeichen zeitlich genauer einzuordnen.

Zehn Berufsgruppen sind heute noch auf den niedersächsischen Kreuzsteinen auszumachen.

- | | |
|-----------------------------|----------------|
| 1. Hausschlachter | 6. Schneider |
| 2. Holzverarbeitende Berufe | 7. Schuhmacher |
| 3. Schäfer | 8. Wagener |
| 4. Schiffer | 9. Wäscherin |
| 5. Schmiede | 10. Weber |

1. Die Hausschlachter

Stadtoldendorf, Scheibenkreuzstein;
Attribut: Kreuel

Am Westportal der evangelischen Kirche in Stadtoldendorf steht der Engelhartstein aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der unter seiner Kreuzscheibe eingrillt ein dreizinkiges Gerät, einen Kreuel, zeigt. Mit die-

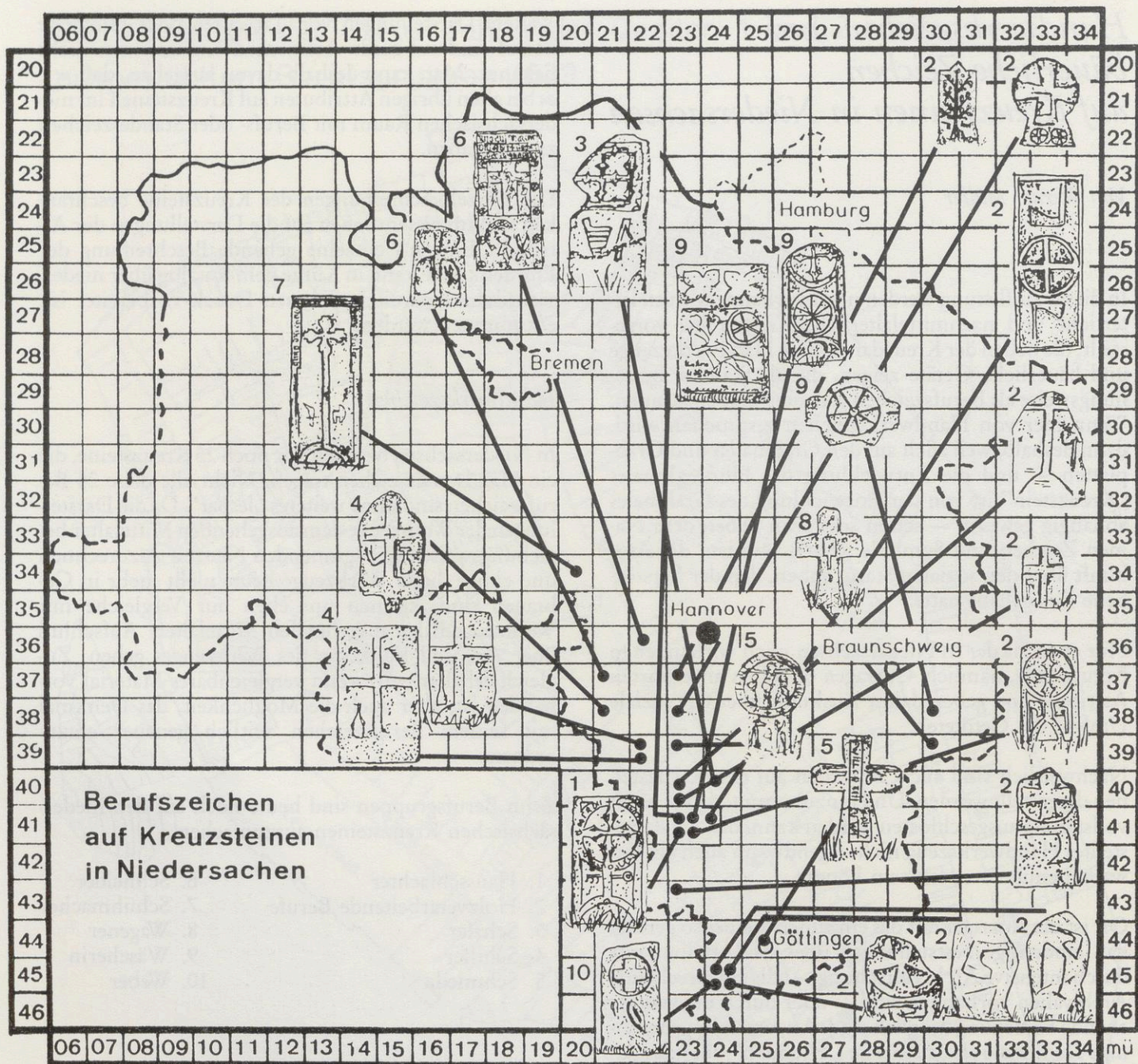


Abb. 1



Abb. 2
Stadtoldendorf, Engelhartstein.

sem Gerät, das bis ins 19. Jahrhundert hinein in allen ländlichen Haushaltungen zu finden war, wurden bei der Hausschlachtung zwei Aufgaben gelöst: Einmal konnten größere Fleischstücke aus der kochenden Brühe des Kessels herausgeangelt werden, zum anderen wurden an die Zinken des Kreuels solche Würste gehängt, die nur kurze Zeit im heißen Kesselwasser gebrüht werden durften.

Ein Vinnhorster Hausschlachter hat noch vor etwa fünfzig Jahren die Brägenwürste, die an einer hölzernen, gabelartig gebogenen Naturzwille hingen, ein Vaterunser lang in das Kesselwasser gehalten.

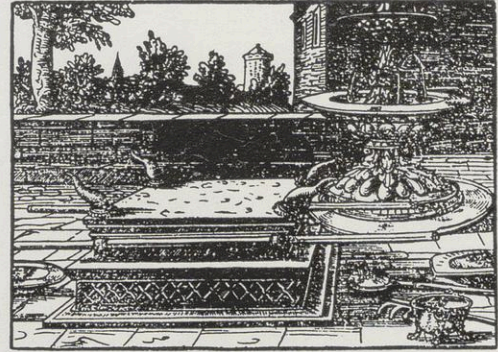
Seit Koch- und Brühkessel nicht mehr über dem offenen Feuer hängen, ist der Kreuel als Hilfsgerät überflüssig und vergessen worden.

Kirchen Mose. L. XXVII, XLVII.

Rechte. Vnd solt einen Furchang machen von geleer seiden / schatlacken vnd rosin-
fur. rot / vnd gezwintter weißer seiden / vnd solt Cherubim oran machen fünf-
hang. lich / vnd solt in hengen an vier Seulen von foern holz / die mit gold vberzo-
gen sind / vnd guldene Kneuffe / vnd vier silberne Füße haben . Vnd solt den
Lade. Furchang mit Hefften aufheffen / vnd die Lade des Zeugnis inwendig des
vnd dem Alletheiligsten.

Graden Vnd solt den Gradenstuel thun auff die Lade des Zeugnis in dem Al-
stuel. letheiligsten. Den Tisch aber setze außser dem Furchang / vnd den Leuchter ge-
Tisch. gen dem Tisch vber / zu mittag werts der Womunge / das der Tisch stehe ge-
Leuchter gen mitternachte.

Vnd solt ein Tuch machen in die Thür der Hütten / gewirckt von geleer
seiden / rosinrot / schatlacken vnd gezwintter weißer seiden. Vnd solt dem selben
Tuch fünf Seulen machen von foern holz mit gold vberzogen / mit guldnen
Kneuffen / vnd solt inen fünf ehenen füße gießen .



XXVII.

Brand. Vnd solt einen Altar machen von foern holz / fünf ellen lang vnd
apfles Al- breit / das er gleich vierecket sey / vnd drey ellen hoch / hömmer sol-
tar. tu auff seinen vier Ecken machen / vnd solt in mit erz vberzie-
12. rod. 38. hen. Mache auch Aschensöpf / Schauffeln / Becken / Bretzel /
Holpfannen / alle sein Gerete soltu von erz machen. Du solt auch
ein ehern Gitter machen / wie ein Tey / vnd vier eherne Ringe an seine vier ort /
Du solts aber von vnten auff vmb den Altar machen / das das Gitter reiche
bis mitten an den Altar. Vnd solt auch Stangen machen zu dem Altar von
foern holz / mit erz vberzogen / vnd solt die Stangen in die ringe thun / das
die Stangen seyen an beiden seiten des Altars / da mit man in tragen möge .
Vnd solt in also von Brettern machen / das er inwendig hol sey / Wie dir auff
dem Berge gezeigt ist .

Hofe Vnd solt auch der Wohnung einen Hof machen / einen Umbhang / von ge-
mit seinen zwintter weißer seiden / Auff einer seiten hundert ellen lang / gegen dem
12. rod. 38. Mittag / vnd zwenzig Seulen / auff zwenzig ehenen füßen / vnd eherne
Kneuffe

(Säulen)
Das ist / Zwanzig
ridige Säulen gegen
oben mit Kneuffen
oder bloßten.

2. Buch Mose.

Nachweislich war der Kreuel schon in der Römerzeit bekannt. Martin Luther gebraucht das Wort Kreuel allein sechsmal in seiner Bibelübersetzung. Dem 27. Kapitel des 2. Buches Mose stellt er in der Bibelausgabe von 1545 einen Holzschnitt voran, der in der rechten unteren Ecke neben einem Becken einen Kreuel zeigt.

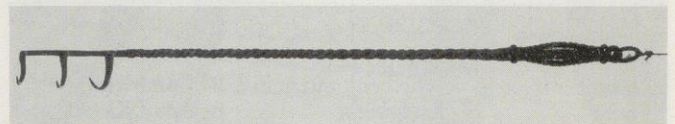


Abb. 3
Kreuel, Museum Bergen.

Auch in der Tafelmalerei hat der Kreuel als Marterinstrument und damit als ein Handwerkszeug des Satans



Hieronymus Bosch, Johannes auf Patmos (Ausschnitt).

wiederholt Eingang gefunden. So erhalten Teufel oder teuflische Gestalten in der Malerei als Attribut einen Kreuel.

Hieronymus Bosch hat bei der Darstellung des Johannes auf Patmos so eine Gestalt gemalt, neben der ein langer Kreuel liegt. Das Gemälde befindet sich in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Berlin.

2. Holzverarbeitende Berufe

Ort	Denkmaltypus	Attribute
Amelungsborn	Scheibenkreuz-Grabplatte	2 Beile
Bühren	Scheibenkreuzstein	Beil und Klotz
Bühren	Kreuzstein	Beil und Klotz
Deensen	Scheibenkreuzstein	2 Beile
Eldagsen	Scheibenkreuz	Beil
Kemnade	Kreuzstein	Beil
Meensen	Scheibenkreuzstein	Beil
Scharfoldendorf	Kreuzstein	Beil
Schoningen	Scheibenkreuzstein	Beil
Springe	Memorialstein	Axt, Säge, Baum

Wenn man die Scheibenkreuz-Grabplatte des Klosters Amelungsborn hinzurechnet, existieren in Niedersachsen zehn Kleindenkmale, die ein oder auch zwei Beile (Äxte) tragen. Diese Handwerkszeuge geben Auskunft darüber, daß die Getöteten, für die die Kreuzsteine gesetzt worden sind, holzverarbeitenden Berufen angehört haben. Eine genauere Berufsangabe ist schwierig, da je nach anfallender Arbeit das Arbeitsgerät, in unserem Fall die Axt, das Beil oder das Beschlagbeil gewechselt wurde. So arbeiteten bis in das 19. Jahrhundert hinein die Zimmerleute nicht nur auf dem Zimmerplatz, sondern sie fällten auch die Bäume für ihren Bedarf selbst im Walde¹.

Der jüngste dieser Steine steht im Springer Forst und stammt aus dem Jahre 1878. Als steinerne Urkunde gibt die Vorderseite Auskunft über das Geschehen, das zum Setzen dieses Steines führte. Am 24. Januar 1878 verunglückte „... U. Mahler aus Alvesrode beim Baum zu fällen“. Die Rückseite zeigt eine Eiche und rechts und links neben dem Stamm eine Axt und eine Säge. Text und Attribute geben eindeutig Auskunft über den Beruf des Verunglückten.

Die übrigen neun Steine zeigen Falläxte und Beschlagbeile mit unterschiedlichen Darstellungsformen. Die Axt, die meist einen längeren Holm und ein keilförmiges, zweischneidiges Blatt hat, ist auf den Steindarstellungen vom Beil, das ein einschneidiges Blatt hat², oft nicht zu unterscheiden, es sei denn, die Zeichnung zeigt Bart- oder Doppelbartbeile. Deshalb wird in dieser Zusammenstellung im allgemeinen der Ausdruck Beil gebraucht.

Hartmann Schedels Weltchronik von 1493 zeigt die Arbeitsweise mit den auf den Denkmalen abgebildeten Äxten und Beilen. Mit Bundaxt und Beschlagbeil wird auf dem Holzschnitt ein Stamm von der Waldkante befreit und geglättet.

Aber auch schon auf dem Teppich von Bayeux aus dem 11. Jahrhundert ist das Beschlagen und Glätten eines Balkens mit dem Beschlagbeil, hier einem Doppelbartbeil, zu sehen.

Wenn hier auch alle Beile den holzverarbeitenden Berufen zugeordnet werden, so muß doch darauf hingewie-

1 U. Fließ, Arbeitsgeschirr, 1984, S. 3.

2 U. Fließ, Arbeitsgeschirr, 1984, S. 9.



Abb. 4
Springer Forst, Memorialstein für U. Mahler.

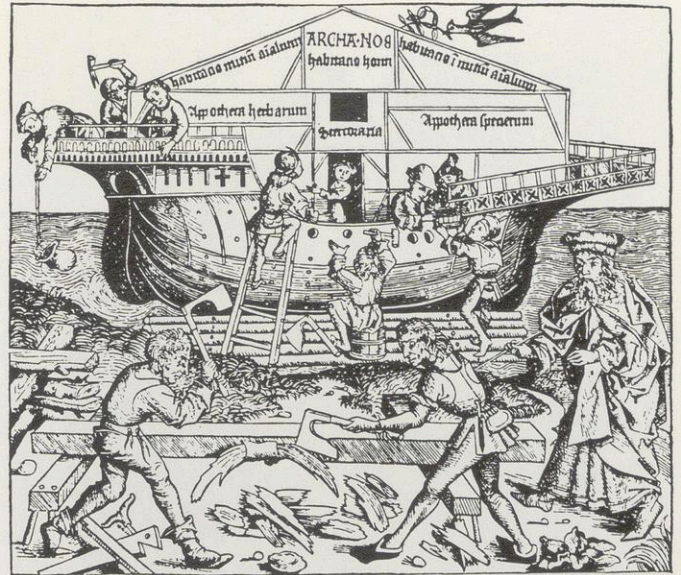


Abb. 5
Meister Wolgemut, Nürnberg, 1493, Holzschnitt.



Abb. 6
Teppich von Bayeux (Ausschnitt).



Abb. 7
Bühren, mit Beil und Hauklotz.

sen werden, daß mittelalterliche Darstellungen als Handwerkszeug des Schlachters neben dem typischen und speziellen Schlachterbeil auch das einfache und das Doppelbartbeil zeigen. Da aber die mir bekannten Darstellungen das langstielige Bartbeil nur als Schlagbeil beim Töten des Tieres zeigen, während andererseits beim Zerteilen des Fleisches die bekannten Formen des kurzstieligen Schlachterbeiles zu finden sind, und da außerdem alle zehn Kleindenkmale, die Beile als Attribute tragen, sich in stark bewaldeten Gebieten befinden, kann man davon ausgehen, daß es sich bei den Beil-Attributen auf den Kreuzsteinen um Darstellungen für Zimmerleute und Holzfäller handelt.

Amelungsborn

Im Lapidarium des Klosters Amelungsborn befindet sich eine Scheibenkreuz-Grabplatte, die in ihrem Zen-



Abb. 8
Deensen, zwei Bartbeile.

trum ein Scheibenkreuz hat, das links und rechts von je einem Beil flankiert wird.

Bühren

Die beiden Kreuzsteine des Kreuzsteinnestes bei Bühren zeigen neben den Bartbeilen eine Zeichnung, die als Hauklotz gedeutet werden kann.

Deensen

Auf dem Scheibenkreuzstein im Deenser Gutspark sind zwei kurzstielige Bartbeile zu sehen; links vom Betrachter aus gesehen ein einfaches und rechts ein Doppelbartbeil.

Eldagsen

Auf dem leicht erhabenen Kreuz des Eldagser Scheibenkreuzes ist in schwacher Rillung ein großes kurz-

stieliges Beil zu erkennen, das vom Kreuzungsfeld bis weit in den Schaft des Kreuzes reicht.

Kemnade

Auf dem sehr verwitterten und verstümmelten Kemnader Kreuzstein läßt sich ein eingerilltes, verhältnismäßig langstieliges Bartbeil ausmachen.

Meensen

Unterhalb der Kreuzscheibe befindet sich auf dem Meenser Scheibenkreuzstein ein kurzstieliges Bartbeil.

Scharfoldendorf

Der kleine Kreuzstein nahe bei Scharfoldendorf trägt links neben dem leicht erhaben gearbeiteten Kreuz ein ebenfalls erhaben gearbeitetes kurzstieliges Bartbeil.

Schoningen

Der Scheibenkreuzstein von Schoningen zeigt unterhalb des Scheibenkreuzes groß eingerillt ein Beil (Axt?). Erwähnenswert ist, daß der Schoningener Stein das einzige Denkmal dieser Gruppe ist, das zwei verschiedenartige Attribute zeigt. Auf der anderen Seite befindet sich im Dreipaß unterhalb des Kreuzes ein Pflug. Beide Attribute können durchaus im Einklang stehen, denn der Getötete kann sowohl den Beruf eines Bauern als auch den eines Holzfällers ausgeübt haben.

3. Die Schäfer

Brunkensen, Kreuzstein;

Attribut: Stünschen, Schäferstab

Neun Kreuzsteine werden in Niedersachsen Schäferstein oder Schäferkreuz genannt, und bei neunzehn Flurdenkmalen sind Schäfersagen mit unterschiedlichen Inhalten zu finden. Aber lediglich der Schäferstein von Brunkensen weist sich durch seine Attribute als ein Denkmal aus, das für einen Schäfer gesetzt worden ist. Auf dem stark beschädigten Stein sind unterhalb des gotischen nasenbesetzten Kreuzes eingerillt ein Stünschen und ein Schäferstab zu sehen. Ein Stünschen ist ein Holzgefäß (Schaff) mit einem verlängerten Holm, das bis in unsere Zeit hinein zum Füttern und Tränken der Tiere benutzt wurde. Schäferstäbe, wie sie der gotische Brunkenser Stein zeigt, sind in zahlreichen Museen zu finden, unter anderen auch in den Museen in Bockenem und Brohme.



Abb. 9

Brunkensen, Schäferstein.

4. Die Schiffer

Ort	Denkmaltypus	Attribute
Gut Helpensen	Kreuzstein	Ruder, unbekannter Gegenstand
Hajen	Kreuzstein	Ruder
Hajen	Scheibenkreuzstein	Ruder, unbekannter Gegenstand

In Hajen und auf dem Gut Helpensen an der Weser finden wir drei Kreuzsteine, die für umgekommene Schiffer gesetzt worden sind. Alle drei tragen ein Steuerruder als Attribut des Schiffers. Zwei der Steine zeigen zusätzlich ein Attribut, das bislang noch nicht gedeutet werden konnte. Der Hajener Scheibenkreuzstein, der



Göttingen, Markuskreuz.



Salzhemmendorf, Scheibenkreuz für einen Schmied.

lange Zeit als Fußbodenbelag in der Hajener Kirche gelegen hat und nach der Renovierung der Kirche in deren Innenraum wieder aufgestellt werden soll, zeigt ein kammartiges Gerät, dessen Bedeutung heute noch nicht wieder bekannt ist. Genauso kann über das gebogene, hakenartige Gerät auf dem Kreuzstein, der sich im Bereich des Gutes Helpensen befindet, keine eindeutige Auskunft gegeben werden. Man wird aber bei beiden Steinen davon ausgehen können, daß beide noch nicht wieder deutbaren Geräte dem Berufsfeld des Schiffers beziehungsweise dem des Flußfischers zuzuordnen sind.

Das Markuskreuz im Vorgarten des Göttinger Museums und das Scheibenkreuz vor der Kirche von Salzhemmendorf zeigen die Attribute eines Schmiedes. Während auf dem Schaft des Scheibenkreuzes von Salzhemmendorf links und rechts neben einem Adoranten Hammer und Zange eines Schmiedes zu sehen sind, trägt das Markuskreuz drei Attribute. Auf dem rechten Kreuzarm der Vorderseite sind eine Zange und ein Fäustel zu sehen. Ein Schriftband mit Majuskeln trennt diese Werkzeuge von einem Gerät, das in der Literatur bislang als Huf-Haumesser angesprochen wurde, im allgemeinen aber einfach Hauklinge genannt wird.

5. Die Schmiede

Ort	Denkmaltypus	Attribut
Göttingen	Steinkreuz	Zange, Fäustel, Hauklinge
Salzhemmendorf	Scheibenkreuz	Zange, Hammer

6. Die Schneider

Ort	Denkmaltypus	Attribut
Hohenbostel	Grab-Kreuzstein	Schere
Nienstädt	Kreuzstein	Schere



Abb. 11
Hohenbostel, Dethert-Budde-Stein.

Zwei sehr unterschiedliche Denkmale tragen die Schere als Attribut der Schneider.

Zwischen Stadthagen und Nienstädt steht an der Böschung der Bundesstraße 65 ein kleiner Kreuzstein, der Schneiderstein genannt wird und dessen leicht erhabenes Tatzenkreuz nahtlos in die Umrandung der Vorderseite übergeht. Unter seinem rechten Kreuzarm befindet sich, ebenfalls erhaben gearbeitet, eine geöffnete Schere.



Abb. 12
Hannover, Hausstein am Haus der Schneidergilde.

Der aufwendig gearbeitete Grab-Kreuzstein von Hohenbostel, der im Jahre 1438 für Dethert Budde gesetzt wurde, zeigt neben einer Inschrift, einer sogenannten kleinen Kreuzigungsgruppe und einem Adoranten im rechten unteren Feld ebenfalls eine geöffnete Schere. Über die Person des Dethert Budde sind bislang nur Vermutungen angestellt worden. In Hohenbostel geht man davon aus, daß Budde Pastor in Hohenbostel gewesen sei. Folgt man dieser Auffassung, dann verliert die Schere auf dem Stein ihre Bedeutung.

Andererseits wissen wir aber, daß die Schneiderinnung die geöffnete Schere in ihr Wappen aufgenommen hat. So zeigt das Innungsgebäude der Schneider in Hannover auf einem Hausstein, der den letzten Krieg überdauert hat, ein Innungswappen mit drei ineinander gearbeiteten geöffneten Scheren. Deshalb gehe ich davon aus, daß auch die Schere auf dem Dethert-Budde-Stein in Hohenbostel als Handwerkerzeichen anzusehen ist, das den Beruf des Verstorbenen angibt.

7. Die Schuhmacher

Neustadt a. Rbge., Kreuzstein;
Attribut: Schustermesser, Halbmond

Wenn man die Fülle der Schuhmacher-Attribute auf den nachmittelalterlichen Fachwerkhäusern besonders in Südniedersachsen sieht und wenn man weiß, daß die Zahl der Schuhmacher in einzelnen Orten beträchtlich gewesen ist, daß die Schuhmacher darauf angewiesen waren, ihre Produkte über Land zu tragen, dann verwundert es doch, daß nur ein Kreuzstein in Niedersachsen die Attribute der Schuhmacherei trägt.



Abb. 13
Neustadt a. Rbge., Hans-Stoter-Stein.

Der Kreuzstein, der 1463 in Neustadt für den ertrunkenen Hans Stoter gesetzt worden ist, trägt neben dem Schaft des nasenbesetzten Kreuzes auf der linken Seite eingerillt ein Schustermesser und rechts einen sogenannten Schuhmacher-Halbmond. Während das Schustermesser seine Form bis heute kaum verändert hat und noch in Gebrauch ist, geriet der Halbmond in Ver-

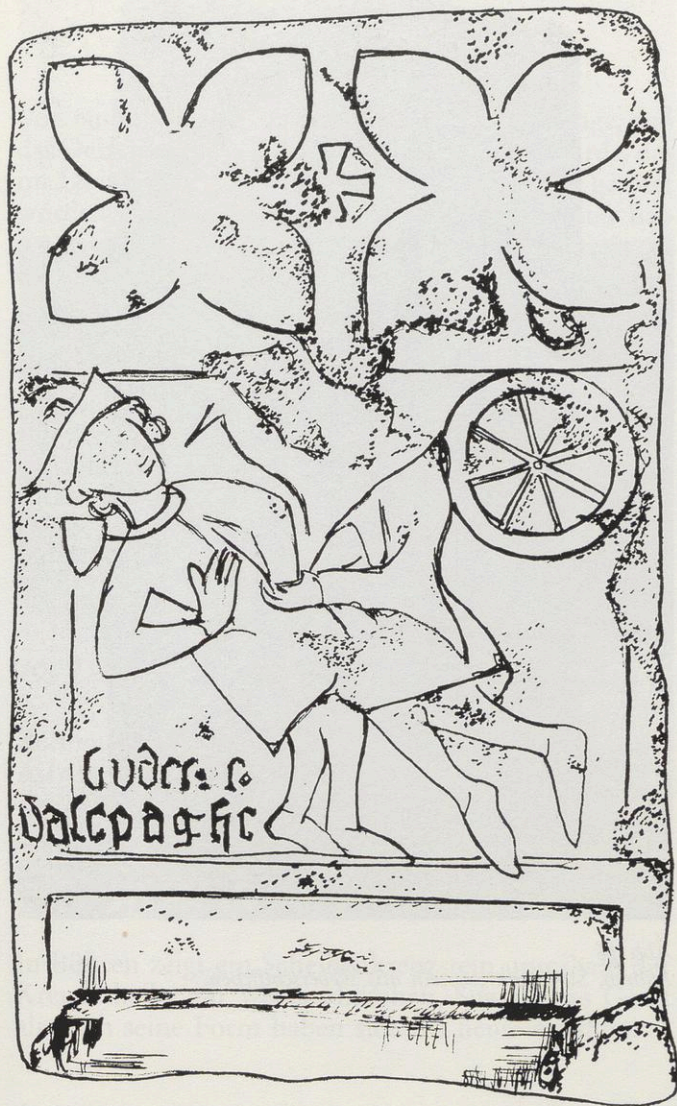


Abb. 14
Alfeld, Schustermesser und Halbmond am ehem. Schuhmacher-Gildehaus.

gessenheit. Erst durch die Arbeit der Kleindenkmalforschung — vor allem durch die Arbeiten von Friedrich Karl Azzola — ist sein Aussehen und seine Funktion uns wieder bewußt geworden.

Auf Einbecker Fachwerkhäusern des 16. Jahrhunderts ist dieses Arbeitsgerät häufig dargestellt. Und an der nördlichen Giebelwand der heutigen Bürgermeister-schänke in Alfeld, dem ehemaligen Gildehaus der Schuhmacher, sind Schustermesser und Halbmond ebenfalls zu finden. Die Abbildungen zeigen, daß bei einigen Halbmonden das abgewinkelte Heft zu einem Pfriem ausgezogen ist.

Wie der Halbmond gehandhabt wurde, zeigen eine Reihe von Darstellungen im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg aus dem 15. Jahrhundert: Der Schuhmacher benutzte ihn zum Zuschneiden des Leders. Außer ihm, dem Schuhmacher, benutzten den Halbmond auch andere Lederer-



Stadtoldendorf, Valepaghestein.

tende Handwerker wie der Riemenschneider, Taschner oder Sattler. Lediglich beim Sattler hat sich der Halbmond bis in unsere Zeit erhalten. Allerdings hat der Sattler-Halbmond keinen abgewinkelten Griff, hier steht das Heft senkrecht zur Schneide.

8. Der Wagener — Wagenmacher

Ort	Denkmaltypus	Attribut
Eilum	Steinkreuz	Rad
Stadtoldendorf	Kreuzstein	Rad
Stadtoldendorf	Scheibenkreuzstein	Rad

Drei Kreuzsteine in Niedersachsen zeigen das Berufszeichen eines Wagenmachers: das Rad.

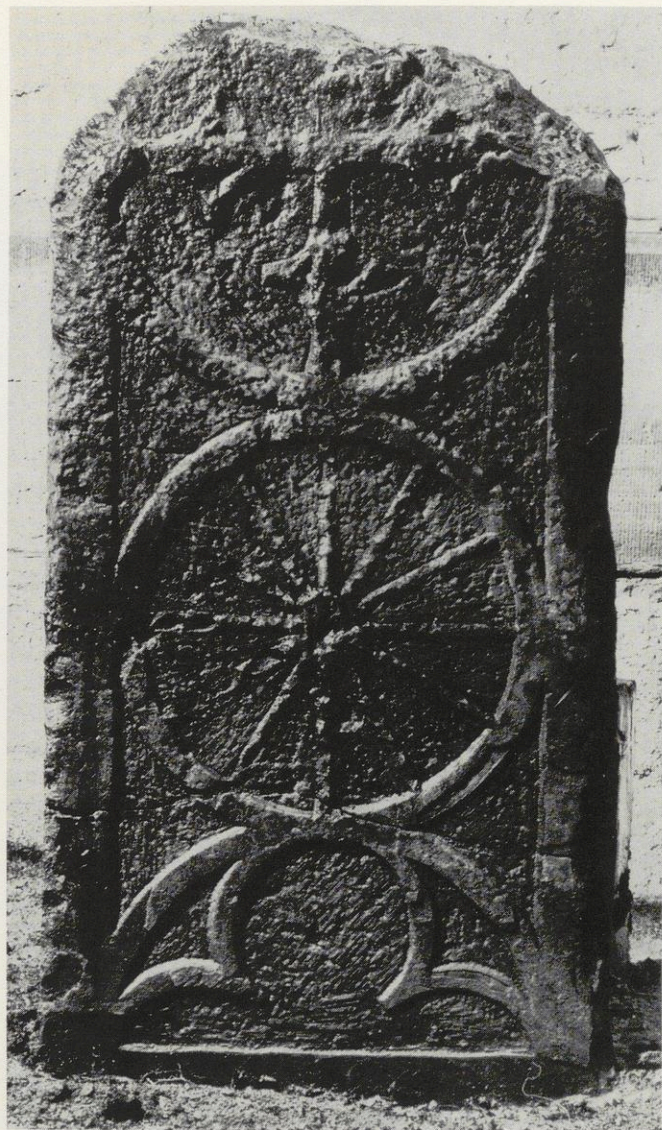
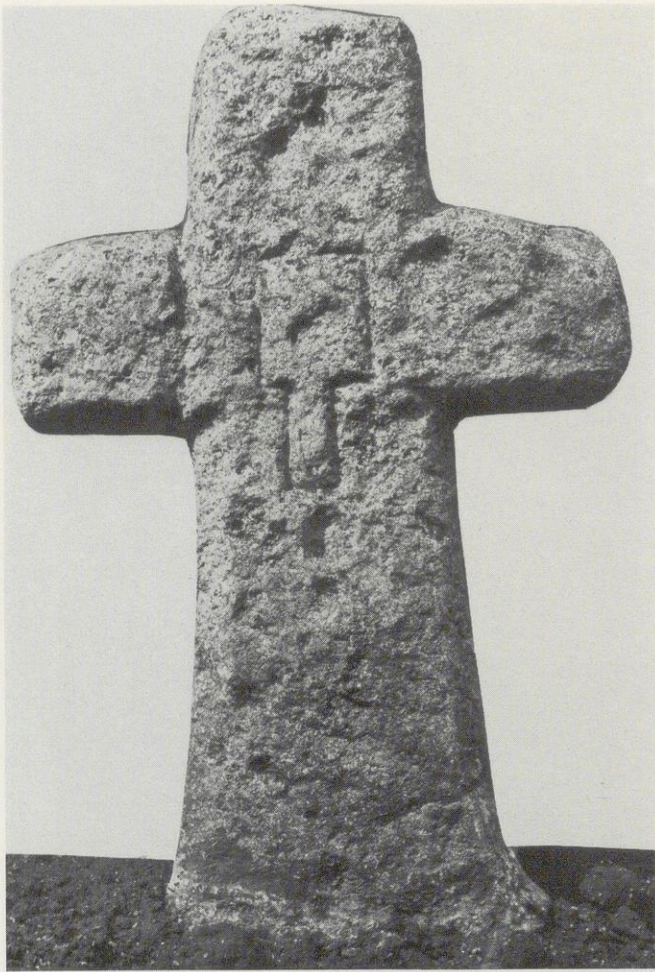


Abb. 15
Stadtoldendorf, Scheibenkreuzstein mit zwölfspeichigem Rad.

Auf allen drei Denkmälen ist das Rad sorgfältig in Felge, Speichen und Nabe gegliedert. Während auf den beiden Steinen von Stadtoldendorf die Felgen durch zwei Umrißlinien dargestellt sind, wird auf dem Steinkreuz von Eilum die Felge lediglich durch eine eingerrillte Linie ausgewiesen.

Eine hervorragende Stellung nimmt unter diesen drei Steinen der Valepaghestein von Stadtoldendorf ein. Es wird immer wieder die Frage gestellt, ob die Gegenstände, die Handwerkszeuge auf den Kreuzsteinen nicht doch die Tatwerkzeuge sein könnten. Auf dem sehr aufwendig gearbeiteten Valepaghestein sind sowohl der Tathergang mit der Tatwaffe, einem Dolch, als auch das Standeszeichen des getöteten Luderus Vale-



Barnstorf, Steinkreuz mit Wäscheklopfer.

paghe zu sehen. Unter dem nasenbesetzten Kreuz, das sich im oberen Drittel der Schauseite befindet, beugt sich der Täter mit der erhobenen Rechten, in der er den Dolch hält, über das Opfer, das zurückfällt. Oben rechts neben dieser szenischen Darstellung befindet sich das Rad, das den Berufsstand des Opfers angibt.

Vom Kopf und dem Arm mit dem Dolch des Täters ist heute leider nur noch wenig auszumachen. Der Stein ist an dieser Stelle ausgewittert.

Das zweite Flurdenkmal von Stadtoldendorf, der inschriftlose Scheibenkreuzstein zeigt auf der Vorderseite unter dem Scheibenkreuz ein erhaben gearbeitetes zwölfspeichiges Rad.

Auf dem Steinkreuzrest von Eilum befindet sich in dem ausgeweiteten Kreuzungsfeld eingerillt ein sieben-speichiges Rad.



Abb. 16
Bühren, Scheibenkreuzstein mit Weberschiffchen.

9. Die Wäscherin

Barnstorf, Steinkreuz;
Attribut: Wäscheklopfer

Eine besondere Stellung unter den Kreuzsteinen mit Handwerkszeichen nimmt das Steinkreuz von Barnstorf ein, das sich vor der Südseite der Barnstorfer Kirche befindet.

Auf seinem Kreuzungsfeld befindet sich ein Wäscheklopfer. Da Wäsche im Mittelalter von den Frauen gewaschen wurde, muß man davon ausgehen, daß dieses Kreuz für eine gewaltsam umgekommene Frau gesetzt worden ist.

Sühne- und Memorialsteine wurden vorrangig für Männer gesetzt, und es sind nur wenige Steine bekannt, die für Frauen gesetzt worden sind.

Von einem Kreuzstein in Wiesens erzählt die Sage, daß das Denkmal für das Mädchen Tjede gesetzt wurde, das im Dreißigjährigen Krieg von Landsknechten getötet worden sein soll, die Schießübungen veranstaltet hatten. Sagen sind aber nicht beweisfähig, da sie erst zu dem Zeitpunkt einsetzen, da das konkrete und damit objektive Wissen um die Setzung eines Steines unterbrochen ist.

Auch zum Barnstorfer Kreuz gehört eine Sage. Sie erzählt, daß zwei Frauen von Tatern (zwei-Zigeunerinnen) in Streit geraten seien. Eine von ihnen sei mit so einem Klöppler (Wäscheklopfer) erschlagen worden. Die Sage deutet hier das Berufszeichen in ein Tatwerkzeug um.

10. Der Weber

Bühren, Scheibenkreuzstein;
Attribut: Weberschiffchen

Der 10. Berufsstand, der auf niedersächsischen Kreuzsteinen durch ein Zeichen vertreten ist, ist der der Weber.

In Bühren zeigt ein Scheibenkreuzstein unterhalb der Kreuzscheibe ein Weberschiffchen. Sowohl das Gerät als auch seine Form haben sich bis heute erhalten.

Bäuerliche Zeichen

Bäuerliche Zeichen treten in Niedersachsen auf Flurdenkmalen lediglich im Bereich südlich von Hannover auf. Auf zwanzig Denkmalen finden wir die Pflugschar, den Pflug, das Sech (= Pflugmesser), die Reute, den Spaten und die Hacke.

Daß gerade diese Geräte den Bauernstand widerspiegeln, liegt daran, daß diese Geräte ganz oder teilweise aus Eisen angefertigt waren und deshalb für den Bauern des ausgehenden Mittelalters entsprechend kostbar waren.

Gehäuft treten die Kreuzsteine mit bäuerlichen Zeichen im Weser-Solling-Raum auf. Hier handelte es sich um ein stark bewaldetes Gebiet mit vorherrschend landwirtschaftlicher Nutzung, das abseits der Verkehrsstraßen lag und erst spät erschlossen wurde. So

wird der Solling erst um 1825 durch die erste „Kunststraße“, der Chaussee Hildesheim-Holzwinden, berührt¹. Die Flurdenkmale dieser Region zeigen einen einheitlichen Charakter und scheinen im Laufe der Jahrhunderte weniger dezimiert worden zu sein als im übrigen Niedersachsen.

Am häufigsten ist auf den Denkmalen das Sech, das Pflugmesser, vertreten. Elfmal tritt es auf. Als Vorschneider war es bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts üblich.

Siebenmal erscheint die Pflugschar. Darüber hinaus gibt es zwei Steine, die einen Pflug zeigen. Auf dem Kreuzstein von Schoningen befindet sich unterhalb des Kreuzes im Dreipaß des Sockels ein Pflug.

Auf dem sogenannten Pestkreuz von Steina werden auf den Kreuzbalken immer wieder die Jahreszahl 1749 und zwei Kreuze, die sich zwischen der zweiten und dritten Ziffer befinden, mit Farbe nachgezeichnet. Die Oberfläche des Kreuzes ist stark verwittert, so daß nicht nur die Jahreszahl strittig ist. Auch die beiden Kreuze innerhalb der Jahreszahl erscheinen deplaziert. Wenn man die Darstellungsreste, vor allem die nicht nachgezeichneten, untersucht, dann liegt der Schluß nahe, daß es sich hier nicht um zwei Kreuze, sondern um die Reste einer Pflugdarstellung handeln könnte.

Reute

Als drittes Gerät, das mit dem Pflug in Zusammenhang steht, erscheint die Reute auf den Kleindenkmalen. Mit diesem Schabeeisen wurde die Pflugschar während des Pflügens von der Erde und von Pflanzenteilen gesäubert.

Spaten

Drei der Denkmale zeigen einen Spaten. Das interessanteste dieser drei Denkmale ist der Memorialstein, der im Loccumer Zisterzienserkloster steht. Er ist für den Prior Johannes von Herford gesetzt worden, den sein eigener Abt Harbord von Mandelsloh im Jahre 1357 hatte ermorden lassen.

Das trapezförmige Denkmal trägt kein Kreuz. Auf vertieftem Grund ist ein stehender Mönch dargestellt. Links von der Figur steht ein Spaten, rechts von ihm

¹ F. Hamm, Naturkundliche Chronik, S. 137.

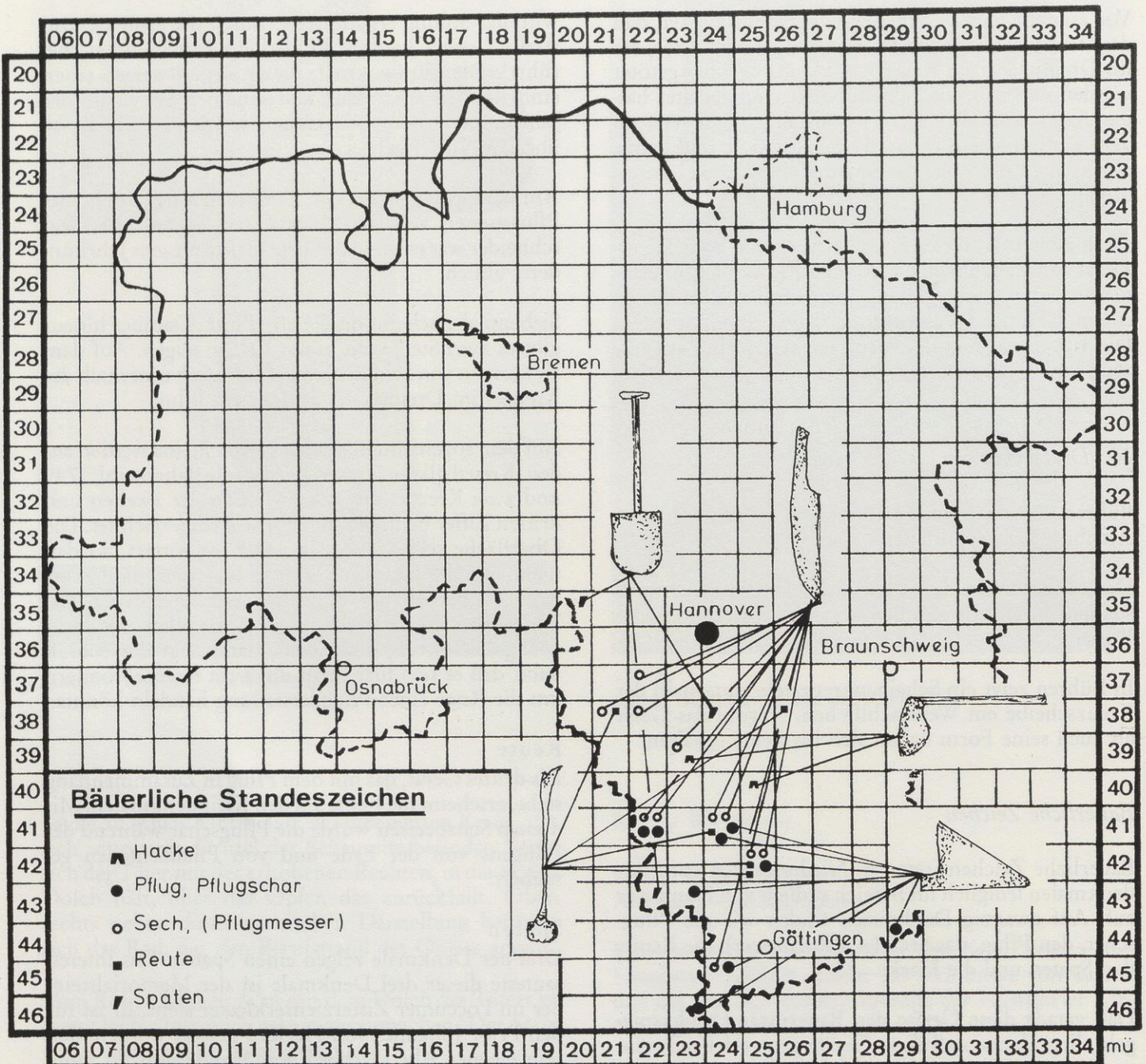


Abb. 17

ein Schwert. Ob hier der Spaten auf die Person Bezug nimmt oder auf die Arbeit des Zisterzienserordens im bäuerlichen Bereich oder ob der Spaten hier noch eine andere Funktion hat, kann nicht gesagt werden.

Hacke

Schließlich tragen noch zwei Denkmale eine Hacke als Attribut.

Auf dem Benstorfer Kreuzstein befindet sich außer der Hacke noch ein Sech.

Der Imser Denkstein ist der zweitjüngste Stein dieser Zusammenstellung. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gesetzt, gehört dieser Stein nicht mehr zu den Kreuzsteinen, steht aber als Memorialstein für einen gewaltsam Umgekommenen in der Tradition der Kreuzsteine.

Er wurde zur Erinnerung an den von seinem Bruder erschlagenen Kirk aus Imsen gesetzt. Als er im Jahre 1816 als kranker Mensch vom napoleonischen Rußlandfeldzug heimkehrte, war er von seinem jüngeren Bruder und dessen Knecht auf dem Nattenberg erschlagen worden. Die Täter wurden entdeckt und die Tat gesühnt. Am 30. Mai 1817 wurden sie auf das Rad geflochten und mit dem Strick „vom Leben zum Tode“ gebracht. Das war das letzte Todesurteil, das das Winzenburger Gericht vollstrecken ließ.

Nicht zu erkennende Attribute

Außer den hier vorgestellten Kreuzsteinen mit den Attributen verschiedener Berufsgruppen gibt es in Niedersachsen sieben Kreuzsteine, die Zeichnungen tragen, die nur noch fragmentarisch erhalten sind oder die noch nicht gedeutet werden konnten.

Legende zu Abbildung 17
Bäuerliche Standeszeichen

Nummern der TK 1:25000	Ort	Pflugschar	Sech	Reute	Spaten	Hacke
4124	Amelsen	●				
3923	Benstorf		●			●
4124	Eilensen		●	●		
3822	Hameln		●			
3821	H. Oldendorf		●	●		
3824	Heyersum				●	
4122	Holzminden	● 2x	● 2x			
4025	Imsen					●
4322	Lauenförde				●	
3520	Loccum				●	
4124	Mackensen	●	●			
4524	Meensen	●				
3722	Messenkamp		●			
4524	Scheden		●			
4323	Schoningen	Pflug				
4623	Spiekershshn.	●				
4429	Steina	Pflug (?)				
4225	Stöckheim	●	●	●		
4225	Stöckheim		●	●		
3826	Wöhle			●		



Abb. 18
Messenkamp, Kreuzstein mit Sech.

So zeigen die Steinkreuze von Elze/Alfeld und Schöningen neben einem Adoranten einen Schaft. Beim Elzer Pilgerstein, der in Alfeld steht, endet der Schaft in einem dreifach gegliederten Knauf (Nodus), dem ein leicht geschwungenes Teilstück folgt, das wiederum in einem Knauf endet. Hier ist das Kopfstück des Kreuzes abgebrochen.

In Schöningen geht der Schaft in eine rechtwinklige Verbreiterung über. Der Kalkstein ist an dieser Stelle

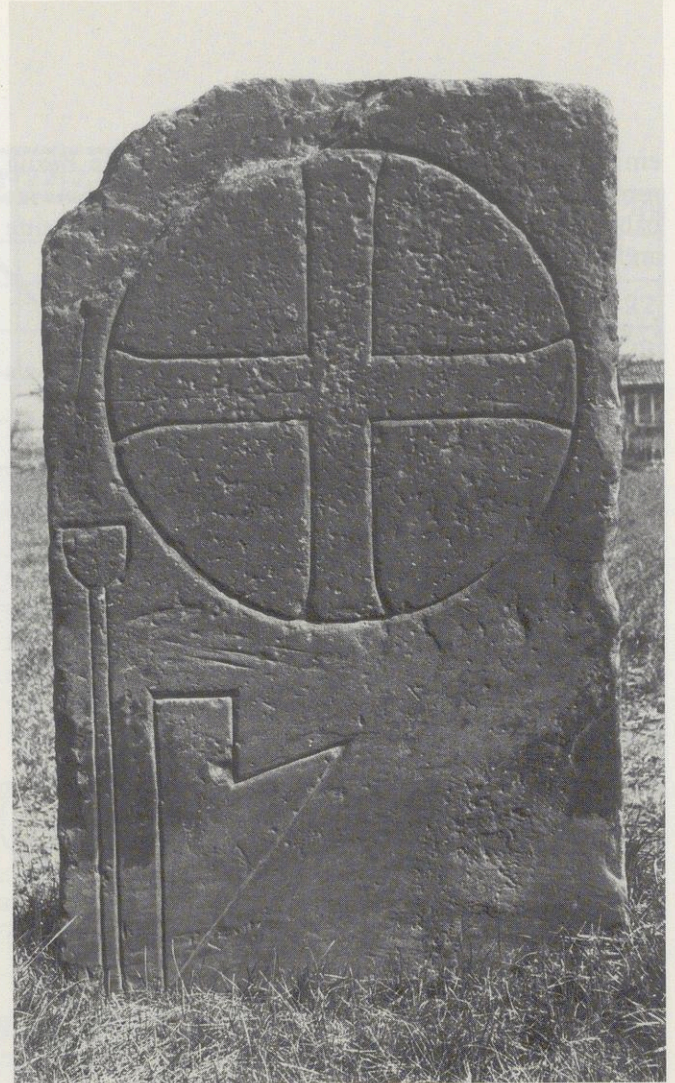


Abb. 19
Stöckheim, Scheibenkreuzstein mit Reute und Pflugschar.

abgeplattelt, so daß über Aussehen und Funktion des Gegenstandes nichts gesagt werden kann.

Über das kammartige Gebilde auf dem Hajener Kreuzstein ist schon gesprochen worden, ebenso über den Haken auf dem Helpenser Stein.

Zeichnungsreste sind schließlich noch auf den beiden Scheibenkreuzen von Hann.Münden und Schliekum und dem Kreuzsteinfragment von Deckbergen zu finden.

Nachtrag

Ein Kreuzstein mit dem Berufszeichen eines Flußfischers wiederentdeckt

Ende Dezember 1985 meldete der Heimatforscher Friedrich Schreiber, Breitenkamp, daß in Hehlen an der Weser bei Renovierungsarbeiten am Küsterhaus der Immanuelgemeinde ein Scheibenkreuzstein gefunden worden war. Der Stein hatte als Trittplatte vor der Eingangstür des Küsterhauses gelegen. Als er gehoben wurde, entdeckte man auf der der Erde zugekehrten Seite die sehr gut erhaltene Vorderseite eines Scheibenkreuzsteines.

Der Stein war für seinen neuen Verwendungszweck, für den einer Trittplatte, zurechtgeschnitten worden, so daß heute das Kopfteil des Scheibenkreuzes einschließlich des Querbalkens fehlt (Abb. 22).



Abb. 20
Kloster Loccum, Memorialstein für Prior Johannes von Herford.

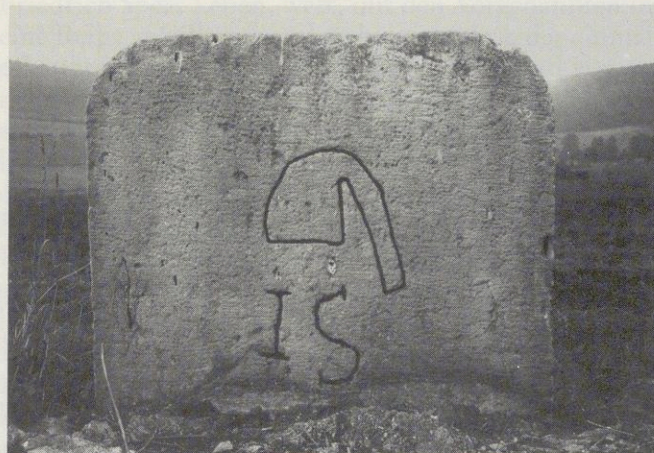


Abb. 21
Imsen, Kirkstein.



Abb. 22
Hehlen, Scheibenkreuzstein mit Steuerruder.

Das vorhandene Reststück zeigt eine gestochen scharfe Darstellung eines Scheibenkreuzes, dessen Umrisse durch eine ca. 1,5 cm breite Rille wiedergegeben sind. Die Sektoren zwischen den Kreuzarmen in der Scheibe sind vertieft. Das Scheibenkreuz steht auf einem halbkreisförmigen Sockel. Die Oberfläche des Steines zeigt eine stark wellenförmige Riffelung, die vermutlich „gewachsen“ und nicht durch den Steinmetz erstellt worden ist.

Links neben dem Kreuzschaft ist — ebenfalls eingerillt — ein 27 cm langes Ruder zu sehen, das gedrunken wirkt und an seinem oberen Ende einen Querholm zeigt. Es handelt sich hier um die Darstellung eines Steuerruders für ein Flußboot.

Mit diesem neuaufgefundenen Stein besitzen wir im Weserraum nun vier Kreuzsteine mit dem Berufszeichen eines Flußfischers. Zwei Kreuzsteine mit Steueruder befinden sich in Hajen und ein weiterer in Helsen.

Bevor in Helsen der Stein als Trittplatte vor dem Küsterhaus verwandt wurde, hatte er schon eine Zweitverwendung erfahren. Seine stark abgewetzte Rückseite zeigt barocke Darstellungsreste eines Grabsteines.

Literaturnachweis:

- Azzola, Friedrich Karl, Die Schere als Handwerkszeichen auf Grabsteinen und Steinkreuzen in Hessen, Archiv für hessische Geschichte und Landeskunde, NF 30, 1967/68, S. 160—168.
- Azzola, Friedrich Karl, Bormuth, Heinz, Der Pflug als Zeichen bäuerlichen Standes auf Steinkreuzen und anderen Kleindenkmalen, Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften — III, Breuberg-Neustadt, 1977, S. 207—214.
- Azzola, Friedrich Karl, Überregionale Entwicklungszüge historischer Schusterzeichen auf Kleindenkmalen, Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften — III, Breuberg-Neustadt, 1980, S. 363—382.
- Ellmers, Detlev, Frühmittelalterliche Handelsschiffahrt in Mittel- und Nordeuropa, Karl Wachholtz Verlag Neumünster, 1972.
- Müller, Werner, Hajen: Ein Kreuzstein mit einem Ruder, Heimatland, H. 2, Okt. 1985, S. 155.
- Fließ, Ulrich, Arbeitsgeschirr deutscher Zimmerleute, Heimatland (Hannover), 2/1984, S. 1—15.
- Hamm, F., Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands, Landbuchverlag Hannover, 1976.
- Jünemann, Fritz-Bertram, Azzola, Friedrich-Karl, Der Männekenstein von Bühren bei Hann.Münden, DIE KUNDE, NF 24, 1973, Hannover 1974, S. 189—200 u. 27 Tafeln.
- Jünemann, Joachim, Das Markuskreuz aus dem Papenbusch, Göttinger Jahrbuch (18), 1970, S. 55—64.
- Müller, Werner, Baumann, Günther E. H., Kreuzsteine und Steinkreuze in Niedersachsen, Manuskript.
- Müller, Werner, Schumacher, Alma, Der Kreuel auf dem Engelhartstein zu Stadtoldendorf, Jahrbuch 1982/83, Bd. 20/21 der neuen Heraldischen Mitteilungen, Hannover, S. 96—104.
- Riebeling, Heinrich, Steinkreuze und Kreuzsteine in Hessen, Dossenheim/Heidelberg 1977.